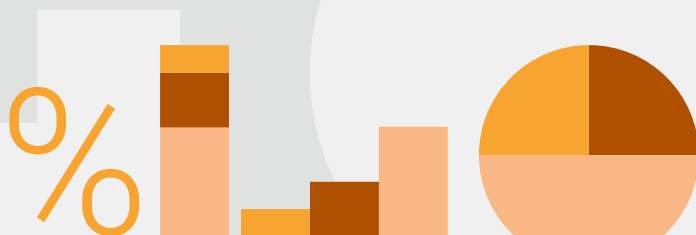




BFS Aktuell



16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport

Neuchâtel, November 2024

Informationsgesellschaft

Digitalisierung und Geschlecht

Im Zuge der zunehmenden Digitalisierung in der Gesellschaft gewinnt die Frage nach der Gleichstellung von Frauen und Männern im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) an Bedeutung. Die vorliegende Publikation bietet einen Überblick über das Thema aus statistischer Sicht und liefert Informationen zum politischen Kontext.

Die Bundeskanzlei ist verantwortlich für die Strategie Digitale Schweiz¹ des Bundesrats, in deren Rahmen das Bundesamt für Statistik eine Reihe von Indikatoren² produziert. Diese bilden die verschiedenen Bereiche der Strategie statistisch ab.

Statistisch sind im Bereich Digitalisierung nach wie vor geschlechterspezifische Ungleichheiten festzustellen. Sowohl in der Schweiz als auch international stösst das Thema auf zunehmendes Interesse. Im ersten Teil dieser Publikation, der von der Bundeskanzlei verfasst wurde, wird daher aufgezeigt, welchen Stellenwert es auf der politischen Agenda hat. Die weiteren Kapitel liefern quantitative Informationen zur aktuellen Stellung der Frau im digitalen Bereich.

1 Politischer Kontext

Der digitale Wandel betrifft die gesamte Menschheit. Seine Auswirkungen sind jedoch nicht für alle gleich stark spürbar.

Frauen und Männer beteiligen sich nicht zu gleichen Teilen an der Entwicklung digitaler Technologien. Weiter sind diese Technologien mit bestimmten Werten behaftet. Je nachdem, wie sie entwickelt und eingesetzt werden, können digitale Technologien die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern aufrechterhalten bzw. sogar verstärken oder im Gegenteil dazu beitragen, diese zu verringern. Die Politik nimmt sich dieser Fragen sowohl in der Schweiz als auch in internationalen Gremien an.

In der Schweiz ist die Frage des Geschlechts in der digitalen Welt seit der Frauensession 2021³ sichtbarer geworden. Frauen aus der ganzen Schweiz versammelten sich im Nationalratssaal und diskutierten zwei Tage lang über Fragen zur Gleichstellung der Geschlechter. Abschliessend überreichten sie Parlament und Bundesrat eine Liste mit konkreten Forderungen. Eine der acht Kommissionen der Session beschäftigte sich mit dem digitalen Wandel. Sie erarbeitete zwei Petitionen; eine forderte eine Überarbeitung der Strategie Digitale Schweiz des Bundesrats aus Geschlechterperspektive, die andere eine Erhöhung des Frauenanteils in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technologien) auf 50% bis 2030.

¹ Digitale Schweiz – Home (digital.swiss)

² Strategieindikatoren – Bundesamt für Statistik (admin.ch)

³ de.alliancef.ch/frauensession

Die Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur des Nationalrats (WBK-N) leistete den Forderungen Folge und reichte diesbezüglich ein Postulat (22.3878⁴) und eine Motion (22.3879⁵) ein. Beide Vorstösse wurden vom Parlament angenommen und werden bis Ende 2024 beantwortet.

Die Eidgenössische Kommission für Frauenfragen (EKF) hatte sich bereits ein Jahr vor der Frauensession mit den Herausforderungen des digitalen Wandels für die Gleichstellung der Geschlechter befasst und dem Thema eine ganze Ausgabe ihrer jährlichen Fachzeitschrift «Frauenfragen»⁶ gewidmet.

Die EKF machte das Thema anschliessend zu ihrem thematischen Schwerpunkt und publizierte dazu ein Positionspapier mit Empfehlungen («Die Digitalisierung geschlechtergerecht gestalten»⁷).

Auch auf internationaler Ebene engagiert sich die Schweiz in diesem Bereich aktiv. Sie nahm unter anderem an der 67. Sitzung der Frauenrechtskommission der Vereinten Nationen (CSW) zum Thema «Innovation und technologischer Wandel – Bildung im digitalen Zeitalter» teil, die vom 6. bis 17. März 2023 in New York stattfand⁸. Die Schweizer Delegation unter der Leitung von Bundespräsident Alain Berset setzte sich für ihre Prioritäten ein, namentlich die Prävention und die Bekämpfung von geschlechtsspezifischer Cyber-Gewalt, die Förderung des Zugangs von Frauen und Mädchen zu MINT-Karrieren, die Chancen neuer Technologien auf dem Weg zur Geschlechtergleichstellung sowie die Vereinbarkeit von Beruf, Privatleben und Familie im digitalen Zeitalter.

2024 co-präsidierte Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider das erste OECD-Gleichstellungsforum der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Paris⁹. Das Forum befasst sich mit der Förderung der Gleichstellung von Frauen und Männern in Zeiten des ökologischen, energetischen und digitalen Wandels. Die Schweiz unterstrich insbesondere die Rolle einer geschlechtersensiblen Datenerfassung und digitaler Instrumente zur Förderung der Gleichstellung. Sie präsentierte insbesondere Logib¹⁰, ein vom Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) entwickeltes Analysetool, mit dem Unternehmen die Lohngleichheit überprüfen können.

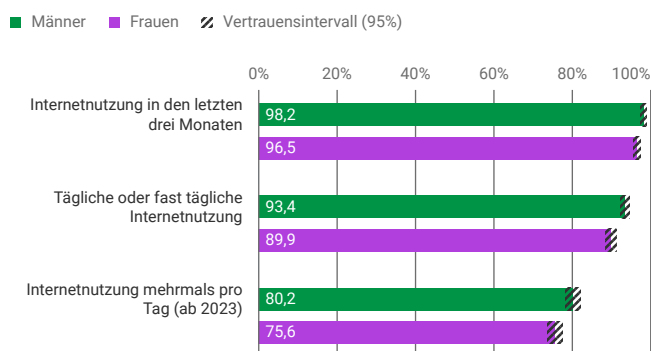
2 Internetnutzung und Nutzungshäufigkeit

In der Schweiz bestehen hinsichtlich der Internetnutzung und der Nutzungshäufigkeit signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede. Der Anteil der Männer, die das Internet in den letzten drei Monaten verwendet haben, ist höher als jener der Frauen (98,2% gegenüber 96,5%). Zudem nutzen Männer das Internet häufiger täglich oder fast täglich (93,4% gegenüber 89,9%). Diese Unterschiede vergrössern sich, wenn nur die intensive Internetnutzung betrachtet wird: Während 80,2% der Männer angeben, das Internet mehrmals pro Tag zu nutzen, beläuft sich dieser Anteil bei den Frauen lediglich auf 75,6%.

Internetnutzung und Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht, 2023

G1

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren



Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Datenstand: 19.11.2024
Quelle: BFS – Erhebung Omnibus IKT

gr-d-16.04-genre-g1
© BFS 2024

Zur Erklärung dieser Differenzen muss zusätzlich die Altersgruppe berücksichtigt werden.

In den Altersgruppen von 15 bis 59 Jahren zeigen sich nämlich keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede bei der Internetnutzung in den drei Häufigkeitskategorien «in letzten drei Monaten», «täglich oder fast täglich» bzw. «mehrmals am selben Tag» (vgl. Anhang TA1).

⁴ www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista → Suche: 22.3878

⁵ www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista → Suche: 22.3879

⁶ www.ekf.admin.ch → Publikationen → Fachzeitschrift «Frauenfragen» → Frauenfragen 2020

⁷ www.ekf.admin.ch → Publikationen → Stellungnahmen und Empfehlungen

⁸ www.admin.ch → Dokumentation → Medienmitteilungen → UNO-Frauenrechtskommission: Schweiz betont die Bedeutung der Digitalisierung für die Gleichstellung (veröffentlicht am 6.3.2023)

⁹ www.ebg.admin.ch/de → Medienmitteilungen → Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider co-präsidiert das erste OECD-Gleichstellungsforum in Paris (veröffentlicht am 11.6.2024)

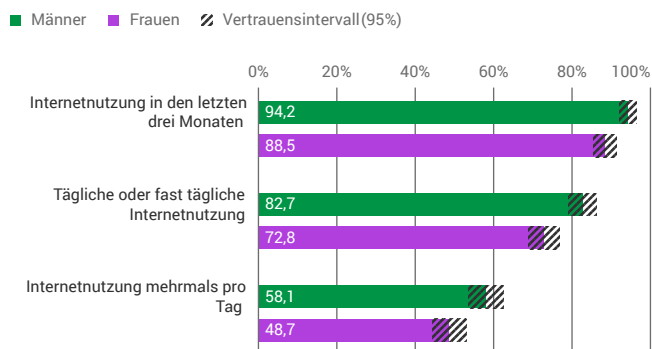
¹⁰ www.ebg.admin.ch/de → Gleichstellung in der Arbeitswelt → Lohngleichheit → Lohngleichheit fördern mit Logib

Demgegenüber gibt es bei der Altersgruppe der Personen ab 60 Jahren systematisch signifikante Differenzen. Frauen ab 60 Jahren verwenden das Internet anteilmässig seltener als Männer, sei es in den letzten drei Monaten (88,5% gegenüber 94,2%), täglich oder fast täglich (72,8% gegenüber 82,7%) oder mehrmals pro Tag (48,7% gegenüber 58,1%).

Nutzung und Nutzungshäufigkeit bei Personen ab 60 Jahren nach Geschlecht, 2023

G2

In % der Bevölkerung ab 60 Jahren



Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Datenstand: 19.11.2024
Quelle: BFS – Erhebung Omnibus IKT

gr-d-16.04-genre-g2
© BFS 2024

Während nach Altersgruppe betrachtet Unterschiede zwischen Männern und Frauen zu beobachten sind, ist dies beim Bildungsniveau nicht der Fall. Bei gleichem Bildungsniveau sind die Anteile der Frauen und der Männer, die das Internet in den letzten drei Monaten, täglich oder fast täglich bzw. mehrmals pro Tag genutzt haben, gleich gross¹¹.

3 Digitale Kompetenzen

Die digitalen Kompetenzen hängen von der Internetnutzung ab und geben Auskunft darüber, inwiefern die Bevölkerung bestimmte Online-Aktivitäten beherrscht. Die Erhebung des BFS über die Internetnutzung der Haushalte und Personen liefert Zahlen zu den verschiedenen Kompetenzniveaus und ermöglicht damit einen Vergleich nach Geschlecht¹².

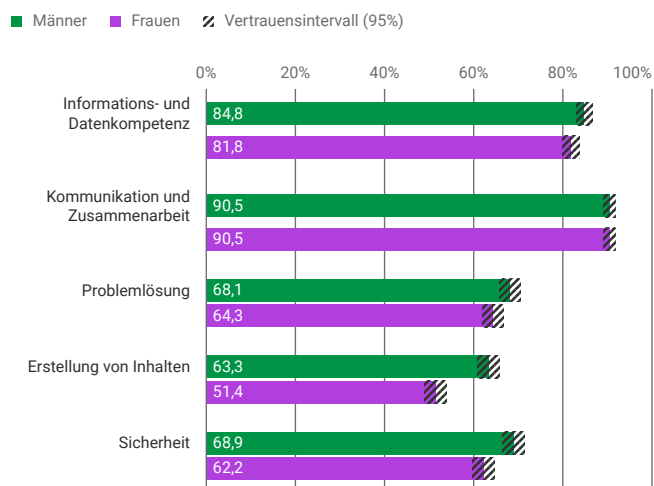
83,3% der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren verfügen über erweiterte «Informations- und Datenkompetenzen», 90,5% über erweiterte digitale Kompetenzen im Bereich «Kommunikation und Zusammenarbeit» und 66,1% im Bereich «Problemlösung» (vgl. Anhang TA2). In diesen drei Kompetenzbereichen gibt es keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Umgekehrt sind die fortgeschrittenen digitalen Kompetenzen in den Bereichen «Erstellung von Inhalten» und «Sicherheit» bei den Frauen und Männern signifikant unterschiedlich ausgeprägt. Während in der Gesamtbevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren 57,3% über erweiterte digitale Kompetenzen zur «Erstellung von Inhalten» verfügen, ist der Anteil bei den Männern signifikant höher als bei den Frauen (63,3% gegenüber 51,4%). Ähnlich verhält es sich mit der erweiterten «Sicherheitskompetenz», die bei 65,5% der Gesamtbevölkerung vorhanden ist, bei den Männern mit 68,9% aber anteilmässig stärker als bei den Frauen mit 62,2%.

Erweiterte digitale Kompetenzen in verschiedenen Bereichen nach Geschlecht, 2023

G3

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren



Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Datenstand: 19.11.2024
Quelle: BFS – Erhebung Omnibus IKT

gr-d-16.04-genre-g3
© BFS 2024

¹¹ Zusätzliche Daten zur Art und Weise der Internetnutzung sind auf der Website des BFS zu finden: Internetnutzungsmodalitäten und Kompetenzen – 2014, 2017, 2019, 2021, 2023 | Tabelle | Bundesamt für Statistik (admin.ch)

¹² Die Methodik zur Messung der digitalen Kompetenzen wird im europäischen Handbuch erläutert: JRC Publications Repository – DigComp 2.0: The Digital Competence Framework for Citizens. Update Phase 1: the Conceptual Reference Model. (europa.eu)

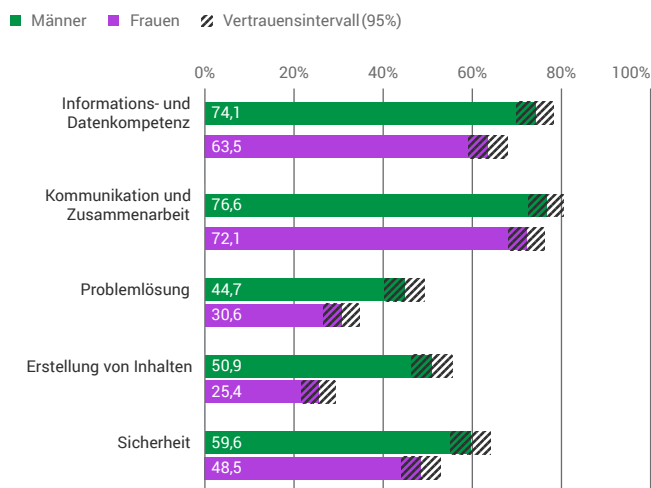
In allen fünf Kompetenzbereichen spielt das Alter eine Rolle: Betrachtet man die Anteile der Frauen und Männer nach Altersgruppe, sind in der Bevölkerung von 15 bis 59 Jahren keine signifikanten Unterschiede festzustellen (vgl. Anhang TA2).

Demgegenüber unterscheiden sich die Anteile der Frauen und Männer in der Altersgruppe der Personen ab 60 Jahren auch hier signifikant. Männer ab 60 Jahren verfügen proportional häufiger über erweiterte digitale Kompetenzen in den verschiedenen Bereichen als Frauen derselben Altersgruppe («Informations- und Datenkompetenz»: 74,1% gegenüber 63,5%; «Problemlösung»: 44,7% gegenüber 30,6%; «Erstellung von Inhalten»: 50,9% gegenüber 25,4%; «Sicherheit»: 59,6% gegenüber 48,5%). Lediglich bei den digitalen Kompetenzen für «Kommunikation und Zusammenarbeit» ist keine signifikante Differenz zu beobachten.

Erweiterte digitale Kompetenzen bei Personen ab 60 Jahren in verschiedenen Bereichen nach Geschlecht, 2023

G4

In % der Bevölkerung ab 60 Jahren



Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Datenstand: 19.11.2024
Quelle: BFS – Erhebung Omnibus IKT

gr-d-16.04-genre-g4
© BFS 2024

Nach Bildungsniveau betrachtet unterscheiden sich die Anteile der Frauen und der Männer ausschliesslich bei den digitalen Kompetenzen zur «Erstellung von Inhalten» signifikant. In diesem Bereich haben Männer mit Tertiärabschluss signifikant häufiger erweiterte Kompetenzen als Frauen mit demselben Bildungsniveau (80,2% gegenüber 69,5%).

Zur Vertiefung der Thematik der digitalen Kompetenzen wird nachfolgend der Bereich der Programmierung etwas näher untersucht.¹³ In der höheren Bildung werden unabhängig vom Fachbereich zunehmend Programmierkenntnisse vorausgesetzt. Die folgende Analyse konzentriert sich daher auf die jüngste Altersgruppe.

¹³ Unter Programmieren versteht man das Schreiben von Code (java, php usw.) zur Entwicklung eines Informatikprogramms.

Bei den 16- bis 24-Jährigen programmierten Männer 2023 proportional häufiger als Frauen. 28,2% der 16- bis 24-jährigen Männer in der Schweiz gaben an, Programmiercode geschrieben zu haben, gegenüber 14,3% der Frauen in der gleichen Altersgruppe. Der Männeranteil ist somit doppelt so hoch wie der Frauenanteil und der Unterschied bei dieser Aktivität somit sehr ausgeprägt. Diese Situation lässt sich nicht nur in der Schweiz beobachten. Der europäische Durchschnitt beläuft sich bei den Männern zwischen 16 und 24 Jahren auf 19,2%, bei den Frauen derselben Altersgruppe auf 9,3%.¹⁴

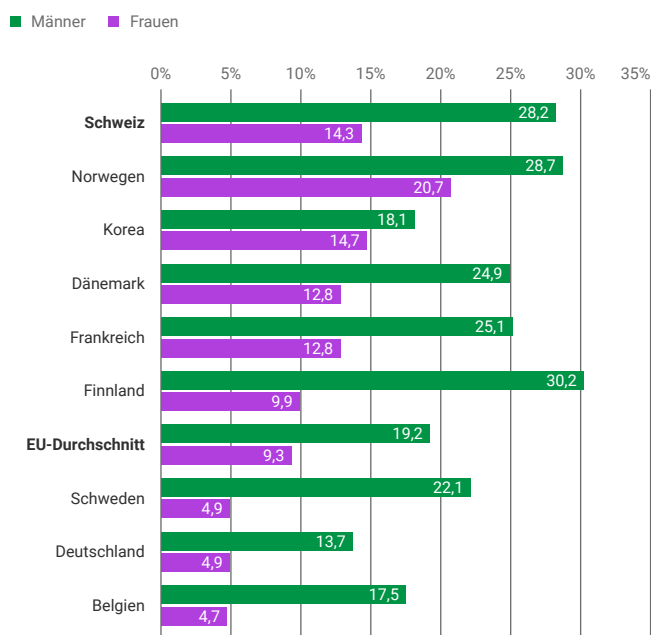
Eine Erklärung für die Differenzen könnte die geschlechtsspezifische Verteilung der jüngsten Bevölkerungsgruppen auf die verschiedenen Bildungslaufbahnen und -bereiche sein. Dieser Aspekt geht jedoch über den Rahmen dieser Publikation hinaus und wird daher nicht weiter untersucht.

Die Anteile der jungen Männer und der jungen Frauen in der Schweiz, die programmiert haben, fallen im internationalen Vergleich relativ hoch aus. Sie liegen über dem Durchschnitt Europas sowie der Nachbarländer wie Frankreich und Deutschland.¹⁵

Anteil der 16- bis 24-Jährigen, die in den letzten drei Monaten programmiert haben, nach Geschlecht im internationalen Vergleich, 2023

G5

In % der Bevölkerung zwischen 16 und 24 Jahren



Datenstand: 19.11.2024
Quelle: OECD – Going Digital Toolkit

gr-d-16.04-genre-d5
© BFS 2024

¹⁴ Weiterführende Daten sind im Going Digital Toolkit der OECD zu finden: Women as a share of all 16–24 year-olds who can program | Society Indicators (oecd.org)

¹⁵ Zusätzliche Daten zu den digitalen Kompetenzen sind auf der Website des BFS zu finden: Internetnutzungsmodalitäten und Kompetenzen – 2014, 2017, 2019, 2021, 2023 | Tabelle | Bundesamt für Statistik (admin.ch). Folgende BFS-Publikation enthält weitere Informationen: BFS (2021), «Ungleiche Verteilung digitaler Kompetenzen bei Internetnutzerinnen und -nutzern in der Schweiz», BFS Aktuell, Neuchâtel

4 Ausbildungen und Berufe im Bereich IKT

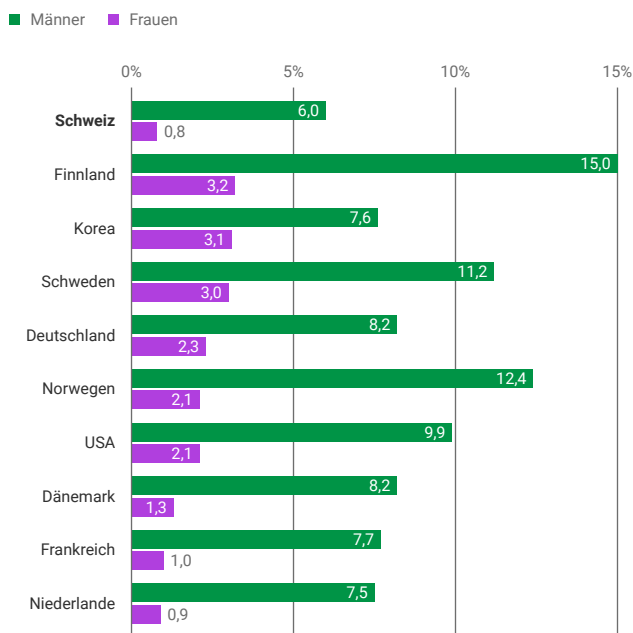
Nebst der Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) in der Bevölkerung beleuchtet diese Publikation auch den Arbeitsmarkt, namentlich unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterverteilung in den verschiedenen IKT-Ausbildungen und -Berufen.

Im Bildungsbereich fällt zunächst auf, dass 2021 (letztes Jahr, für das Daten verfügbar sind) Frauen anteilmässig seltener eine Tertiärausbildung im IKT-Bereich abgeschlossen haben als Männer. Betrachtet man die erlangten Bachelor- oder gleichwertigen Abschlüsse in der Schweiz, absolvierten 6% der Männer und lediglich 0,8% der Frauen einen IKT-Abschluss.¹⁶

Neuabsolvent/-innen der Tertiärstufe im Bereich Informations- und Kommunikationstechnologien, 2021

G6

In % der Absolvent/-innen eines Bachelorstudiengangs oder eines vergleichbaren Abschlusses



Datenstand: 19.11.2024
Quelle: OECD – Going Digital Toolkit

gr-d-16.04-genre-d6
© BFS 2024

Es gibt also proportional fast achtmal so viele Männer wie Frauen, die 2021 in der Schweiz einen Tertiärabschluss im IKT-Bereich erworben haben. Dieses Verhältnis von 8:1 ist vergleichbar mit jenem in Frankreich oder den Niederlanden, aber deutlich grösser als in Schweden, Deutschland oder den USA.

Es gilt zu beachten, dass der Anteil der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen im Bereich IKT in der Schweiz unabhängig vom Geschlecht im internationalen Vergleich relativ gering ist.

¹⁶ Weiterführende Daten zu den IKT-Fachleuten sind im Going Digital Toolkit der OECD unter folgendem Link zu finden: New tertiary graduates in science, technology, engineering and mathematics as a share of new graduates | Jobs Indicators (oecd.org)

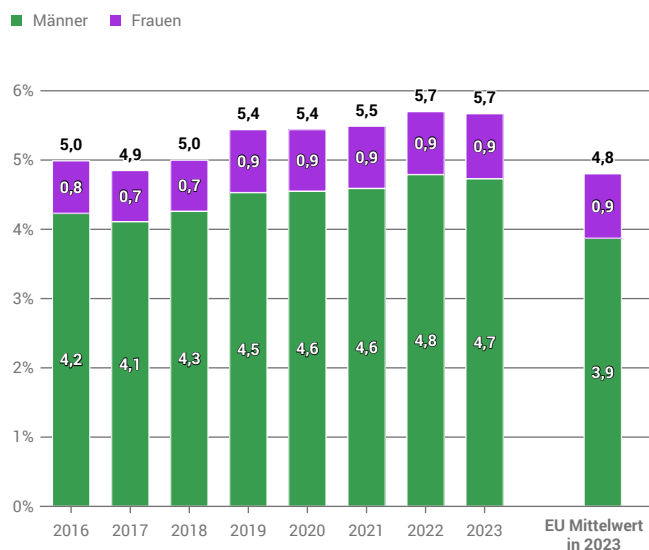
Das gleiche Ungleichgewicht lässt sich zwischen den IKT-Spezialistinnen und den IKT-Spezialisten feststellen. 2023 waren 5,7% der Erwerbstätigen in der Schweiz IKT-Spezialistinnen und IKT-Spezialisten, Frauen gegenüber Männern aber auch hier deutlich untervertreten (0,9% gegenüber 4,7%).

Der Anteil der IKT-Spezialistinnen hat gegenüber 2016 und 2017 ganz leicht zugenommen. Die Entwicklung verläuft aber schleppend und eine Geschlechtergleichstellung der IKT-Fachkräfte wird kurz- und mittelfristig kaum erreicht werden. Weiter oben wurde bereits darauf hingewiesen, dass in der Schweiz der Anteil der Neuabsolventinnen und Neuabsolventen im IKT-Bereich im internationalen Vergleich relativ tief ausfällt. Bei den IKT-Spezialistinnen und IKT-Spezialisten verhält es sich anders: Hier liegt die Schweiz über dem europäischen Durchschnitt (5,7% gegenüber 4,8% in der EU). Der Unterschied zwischen dem Frauen- und dem Männeranteil ist allerdings in der Schweiz höher als im europäischen Durchschnitt.¹⁷

Anteil der IKT-Spezialistinnen und -Spezialisten in der Schweiz nach Geschlecht, Entwicklung und internationaler Vergleich

G7

In % der Erwerbstätigen von 15 bis 74 Jahren



Datenstand: 19.11.2024
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE); Eurostat

gr-d-16.04-11b-ind
© BFS 2024

¹⁷ Zu den IKT-Spezialistinnen und IKT-Spezialisten gehören gemäss Definition sämtliche IKT-Fachkräfte. Diese Definition basiert auf der internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO-08) und wird auf internationaler Ebene geteilt. Die Nomenklatur der IKT-Spezialist/-innen ist hier zu finden: cla-900033-ikt-de.pdf

5 Schlussfolgerungen

Die Internetnutzung und die Nutzungshäufigkeit unterscheiden sich signifikant nach Geschlecht. Männer geben signifikant häufiger an als Frauen, das Internet in den letzten drei Monaten, täglich oder fast täglich bzw. mehrmals pro Tag genutzt zu haben. Diese Differenz ist aber ausschliesslich auf die Altersgruppe ab 60 Jahren zurückzuführen. Innerhalb der anderen Altersgruppen zwischen 15 und 59 Jahren ist kein signifikanter Unterschied nach Geschlecht festzustellen.

Gleich viele Frauen wie Männer verfügen über erweiterte «Informations- und Datenkompetenzen» sowie über erweiterte Kompetenzen in den Bereichen «Kommunikation und Zusammenarbeit», «Problemlösung», «Sicherheit» und «Erstellung von Inhalten». Bei den Personen ab 60 Jahren bestehen allerdings auch hier geschlechtsspezifische Unterschiede. In nahezu allen genannten Bereichen weisen in dieser Altersgruppe anteilmässig weniger Frauen als Männer erweiterte digitale Kompetenzen auf. Lediglich im Bereich «Kommunikation und Zusammenarbeit» ist keine signifikante Differenz zu beobachten.

Angesichts dieser Ergebnisse erscheint es sinnvoll, die Altersgruppe der Personen ab 60 Jahren genauer zu untersuchen, um ihre digitalen Bedürfnisse zu ermitteln und die Gleichstellung in der Internetnutzung zu fördern.

Während erweiterte digitale Kompetenzen bei Frauen und Männern zwischen 15 und 59 Jahren gleich verbreitet sind, ist die Parität in den gewählten Ausbildungen und Berufen noch nicht erreicht. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Die geringe Vertretung der Frauen in den MINT-Berufen besteht seit Langem.¹⁸

Im Hinblick auf ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis bei den Abschlüssen und Fachkräften im IKT-Bereich besteht folglich nach wie vor grosses Verbesserungspotenzial.

Anhänge

Nutzung und Nutzungshäufigkeit nach Geschlecht und Alter, 2023

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

TA1

		in %	Vertrauensintervall ± (in %)
Internetnutzung in den letzten drei Monaten			
15 bis 29 Jahre	Männer	100,0	0,0
	Frauen	100,0	0,0
30 bis 59 Jahre	Männer	99,8	0,4
	Frauen	99,8	0,3
60 Jahre und älter	Männer	94,2	2,2
	Frauen	88,5	2,9
Tägliche oder fast tägliche Internetnutzung			
15 bis 29 Jahre	Männer	99,7	0,5
	Frauen	98,3	1,6
30 bis 59 Jahre	Männer	97,1	1,2
	Frauen	96,6	1,3
60 Jahre und älter	Männer	82,7	3,5
	Frauen	72,8	4,0
Internetnutzung in den letzten drei Monaten			
15 bis 29 Jahre	Männer	92,3	3,3
	Frauen	93,7	2,8
30 bis 59 Jahre	Männer	88,0	2,3
	Frauen	84,5	2,6
60 Jahre und älter	Männer	58,1	4,5
	Frauen	48,7	4,4

Anmerkung: Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Quelle: BFS – Erhebung Omnibus IKT

© BFS 2024

¹⁸ Zu diesem Thema siehe: Bericht des Bundesrats «Mangel an MINT-Fachkräften in der Schweiz – Ausmass und Ursachen des Fachkräftemangels in MINT», August 2010

Erweiterte digitale Kompetenzen in verschiedenen Bereichen nach Geschlecht und Alter, 2023

In % der Bevölkerung zwischen 15 und 88 Jahren

TA2

		in %	Vertrauensintervall ± (in %)
Informations- und Datenkompetenz			
Total		83,3	1,3
	Männer	84,8	1,8
	Frauen	81,8	1,9
15 bis 29 Jahre	Männer	89,0	3,8
	Frauen	84,9	4,2
30 bis 59 Jahre	Männer	89,2	2,3
	Frauen	91,3	2,1
60 Jahre und älter	Männer	74,1	4,1
	Frauen	63,5	4,3
Kommunikation und Zusammenarbeit			
Total		90,5	0,9
	Männer	90,5	1,4
	Frauen	90,5	1,4
15 bis 29 Jahre	Männer	98,2	1,7
	Frauen	99,3	0,9
30 bis 59 Jahre	Männer	95,4	1,5
	Frauen	97,9	1,1
60 Jahre und älter	Männer	76,6	3,9
	Frauen	72,1	4,0
Problemlösung			
Total		66,1	1,5
	Männer	68,1	2,3
	Frauen	64,3	2,3
15 bis 29 Jahre	Männer	85,9	4,3
	Frauen	84,3	4,4
30 bis 59 Jahre	Männer	74,5	3,2
	Frauen	76,4	3,1
60 Jahre und älter	Männer	44,7	4,5
	Frauen	30,6	4,0
Erstellung von Inhalten			
Total		57,3	1,7
	Männer	63,3	2,4
	Frauen	51,4	2,4
15 bis 29 Jahre	Männer	76,3	5,2
	Frauen	71,9	5,4
30 bis 59 Jahre	Männer	65,5	3,4
	Frauen	59,0	3,6
60 Jahre und älter	Männer	50,9	4,6
	Frauen	25,4	3,8
Sicherheit			
Total		65,5	1,7
	Männer	68,9	2,4
	Frauen	62,2	2,4
15 bis 29 Jahre	Männer	74,5	5,3
	Frauen	65,7	5,6
30 bis 59 Jahre	Männer	72,0	3,3
	Frauen	68,8	3,4
60 Jahre und älter	Männer	59,6	4,5
	Frauen	48,5	4,4

Anmerkung: Als signifikante Unterschiede gelten jene, bei denen sich die Vertrauensintervalle nicht überschneiden.

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Carole Liechti, BFS, Tel. +41 58 467 24 02
Redaktion: Carole Liechti, BFS; Pierre Sollberger, BFS;
Françoise Légeret, BK
Reihe: Statistik der Schweiz
Themenbereich: 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
Originaltext: Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Grafiken: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Online: www.statistik.ch
Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz
Copyright: BFS, Neuchâtel 2024
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet
BFS-Nummer: 823-2301

Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung
der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bei.



Indikatorensystem MONET 2030

www.statistik.ch → Statistiken → Nachhaltige Entwicklung →
Das MONET 2030-Indikatorensystem